Alk. 236. 25

Za 3621

Die Wahrscheinlichkeit,
daß die Aerzte des Jüdischen Alterthums die Aeltesten im Volke gewesen,

wurde

zum wohlverdienten Andenken

des

Hoch-Edlen, Hochgelahrten und Hocherfahrnen

HERRN

Johann Martin Brehms,

weyland der Arzeney-Gelahrheit hochberühmten Doctoris, hochansehnlichen Stadt-Physici zu Schmalkalden, und der Kayserl. Leopoldin-Carolin-Franciscanischen Academie naturae curiosorum,

wie auch

der hochlöblichen Königl. Chur-Sächßischen Gesellschaft der Christl. Liebe und Wissenschaften würdigen Mitgliedes,

welcher

im Jahr 1757. den 8. Decembr. Abends um 8. Uhr im HErrn seelig verstarb,

in einige Betrachtung gezogen

durch

ein Mitglied dieser letztern Gesellschaft,

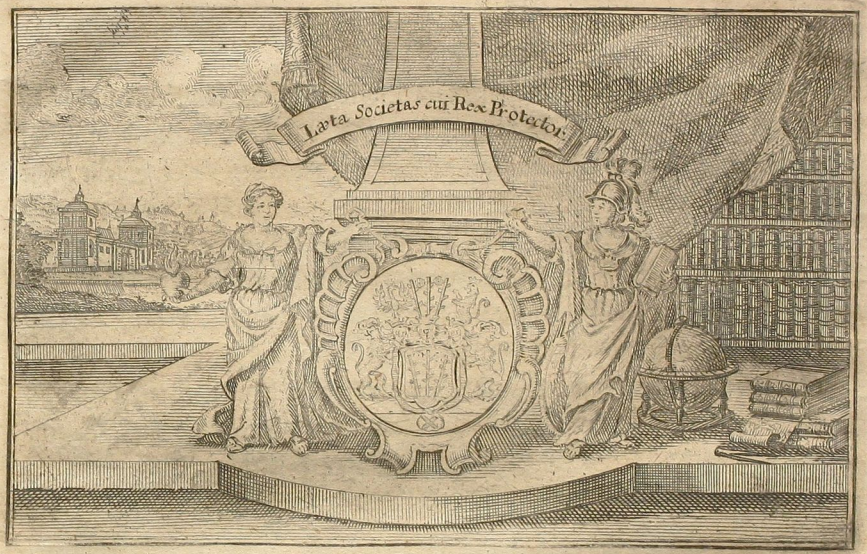
Christoph Carl Reichel,

Phil. & Med. Doct.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Friedrichstadt,
gedruckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.



Unter den Verfassungen der jüdischen Kirche war auch diese löbliche Anordnung, daß Sachen von Wichtigkeit lediglich von den Aeltesten im Volke musten entschieden werden. Auf solche Weise erleichterte sich ein Moses die Last der Regierung, die seinen Schultern zu schwer wurde, da er bejährte Männer wählte, denen er so manches Theil der Sorgen überließ, die ihm ein Volk verursachte, das seine Hand in ein Land des Erbtheils führte. GOtt selbst giebt ihm den Befehl hierzu, wenn er ihm Num. XI. 16. 17. ausdrücklich gebiethet: Sammle mir siebenzig Männer (*) unter den Aeltesten in Israel,

(*) Ob diese 70. Aeltesten zu gleicher Zeit mit den Areopagiten ihren Anfang genommen, wie Corn. à Lapide ad h. l. meynet, das wollen wir hier nicht untersuchen, sondern nur gedenken, daß D. Joach. Lud. Reimer de rep. Hebræorum p. 14. 15. bewiesen, daß gedachte Seniores nicht eben alle obrigkeitliche Personen gewesen, sondern nur sonst angesessene Leute unter denen Israeliten.

die du weißest, daß es die Aeltesten im Volke und seine Amtleute sind, daß sie mit dir die Last des Volks tragen. In was für Sachen dem Mosi eigentlich diese Gehülfen zugegeben worden, wird bey dieser Stelle nicht umständlich erzählt. Die Gelegenheit zu dieser Wahl gab das undankbare Murren der Israeliten über das Manna, dessen sie überdrüßig waren. Es kann seyn, daß eben damals Moses im Gericht gesessen, und disfalls schwere Sachen abzuthun gehabt. Das aus Ueberdruß entstandene Weinen des Volks bringt ihn zu diesem ungedultigen Bekenntniß: er wolle lieber todt seyn, denn bey solcher Mühe leben; es zerplage ihn eins über das andere mit Haufen. Kaum hatte der HErr diese ängstliche Klage seines Knechtes gehört, als er ihm so gleich geboth, siebenzig Aeltesten zu wählen, und sich da von ihnen helfen zu lassen, wo es nöthig wäre.

Die damalige Gewohnheit in der jüdischen Kirche, zu Aemtern von Wichtigkeit Männer zu nehmen, die Jahre und Erfahrung vor sich hatten, bringt uns auf die Gedanken, ob es nicht wahrscheinlich, daß auch die ältesten Personen unter den Israeliten die Stelle der Aerzte vertreten. (*)

Wir würden uns vergebens wagen, wenn wir in den Nachrichten der Offenbahrung Beweise suchen wollten, die Gewißheit dieser Sache zu behaupten. Die Schriften des alten Bundes reden zwar hin und wieder von Aerzten, und geben uns dadurch zu erkennen, daß sich auch schon damals dergleichen Leute gefunden; allein nirgends lesen wir etwas von dem Alter, das sie bey Ausübung dieser ihrer Wissenschaft gehabt haben. Indessen macht die Beschaffenheit der Arzeneykunst die Sache wahr-

(*) Zumahl, da der seel. Rector Schöttgen 24. Blatt des Rabbiners p. 185. bey dieser Schrift-Stelle gleich zu Anfange erinnert hat; der Heil. Geist rüstet die Seinen mit allerhand Beruffs- und Heiligungs-Gaben aus ꝛc.

wahrscheinlich, wenn man besonders die damaligen Zeiten überlegt, da man es darinne noch nicht so hoch, als itzo, gebracht hatte.

Ueberhaupt ist die Arzneygelehrsamkeit eine Wissenschaft, die, wenn sie zu einiger Vollkommenheit gelangen soll, Jahre und Erfahrung erfodert. Wenn man nun die damaligen Zeiten bedenkt, da in dieser Wissenschaft noch nicht so viele Schriften, als in unsern Tagen, vorhanden waren, und folglich eine lange Erfahrung das meiste in dieser Sache an die Hand geben muste: so stehet zu vermuthen, daß die geschicktesten Aerzte damaliger Zeit Leute von Jahren und Erfahrung müssen gewesen seyn.

Die Schätzbarkeit der Gesundheit, deren Verlust uns zu den Arzt treibt, ist auch viel zu groß, als daß man nicht Gelegenheit wünschen sollte, demjenigen Arzt in die Hände zu fallen, dessen abgelegte und so oft verjährte rühmliche Proben unsere Hofnung stärken können. Es giebt Arten der Krankheiten, da solche Uebel zu heben sind, die man nicht so gleich denen zu entdecken pflegt, die noch selbst in dem Morgen ihrer Tage leben. Wie angenehm ist es in kranken Stunden, das Anliegen seines Schmerzes demjenigen zu offenbahren, den weder Jahre noch Erfahrung abhalten, in der Noth eine hülfreiche Hand zu biethen!

So viel die Ueberbleibsel von der alten Historie lehren, so haben die Aßyrer, Babylonier und Chaldäer, und unter diesen diejenigen, welche Magi genennt wurden, sich viele Mühe gegeben, Mittel wider die Krankheiten der Menschen zu finden. Von diesen haben die Aegyptier, Leute, von deren Witz die durch die Länge der Zeit fast gänzlich über den Haufen geworfene Pyramiden und Obelisci, die noch vorhandene Mumien, und verschiedene andere Sachen bewundernswürdige Proben ablegen, die ersten Gründe der Arzeneykunst bekommen. Sie haben sie weiter getrieben, und in ihrer blühenden Republick, wie alle Gelehrte, also auch insonderheit die Arzeney-Verständige ungemein hoch gehalten. Die vor-

benannten Magier, die das meiste von dieser Wissenschaft in Aegypten lehrten, waren Männer, die durch eine lange Erfahrung alt geworden waren; und da das Israelitische Volk so lange Zeit in Aegypten gewesen, und vermuthlich diese Leute gekannt; so scheint es, als habe man damals bey Krankheiten seine Zuflucht zu solchen Personen genommen, die eine Erfahrung vieler Jahre klug gemacht hatte.

Wir wollen unserm Vorhaben näher kommen, und einen Versuch thun, einige Stellen der Heil. Schrift zu prüfen, wo Erwähnung von Aerzten geschiehet. Im 50. Cap. des 1. Buches Mosis wird der Todt Jacobs erzählt, der dem Joseph so manche Thräne kostete. Dieser empfindliche Verlust war nicht so bald zu seiner Betrübnis erfolgt, als derselbe seinen Aerzten den Befehl ertheilte, seinen Vater zu salben. Wir würden uns von unserm Zwecke entfernen, wenn wir hier die Art, die man damals bey Bestattung und Salbung der Todten beobachtete, beschreiben, und untersuchen wollten, warum eben eine Zeit von 40. Tagen zu dieser Beschäftigung erfodert worden? Die Absicht, die wir haben, läßt uns vielmehr die Benennung dieser Personen bemerken, die hier unter dem Nahmen der Aerzte vorkommen. Sie heißen Knechte Josephs; und die Ursach dieses Ausdrucks wird demjenigen Auge leicht zu entdecken seyn, das in die damaligen Zeiten keinen fremden Blick thun darf. Joseph stellte zu seiner Zeit die Person eines Vice-Königs vor, der in dem um der vorherigen Theurung willen ganz leibeigen gewordenen Aegypten alle und jede Aegyptier, folglich auch die damals leibeigenen Servos Pollinctores oder Aerzte unter seiner Gewalt hatte. Bey dem Absterben seines Vaters war er selbst schon ein alter Mann, der wenig Jahre nach Jacobs Tode, als ein hundert und zehnjähriger Greiß, in die Ewigkeit gieng. Da nun sein Vater im 149. Jahre verschied, welches ehrwürdige Alter auch nach dessen Tode noch eine große Hochachtung erfoderte,

auf welche letztere ohnedies ein jeder hält, der im Grabe nicht zu Schanden werden will: so kann sich kein vernünftiger Mensch vorstellen, wie ein so hoch angesehener Aegyptischer und zugleich schon hoch bejahrter, auch seinen alten Vater so zärtlich liebender Vice-König, könne zugegeben haben, unter den so genannten leibeigenen Servis Pollinctoribus auch nur einen einzigen jugendlichen Arzt erfodern zu lassen, um die venerable Leiche des alten Jacobs aufzudecken, zu besichtigen, zu serviren, zu exenteriren, zu balsamiren, und bey solcher Gelegenheit seine satyrischen Glossen über dieselbe zu machen.

Ein anderes Exempel, das zu unserer Muthmaßung Gelegenheit giebt, findet sich Exod. XV, 25. Israel, das seinem Heerführer folgte, gelangte auf der Reise nach Canaan, nachdem es drey Tage in der Wüsten vor Durst fast verschmachtet war, endlich an einen Ort, wo es bitter Wasser fand. Die Angst, darinn sich ein Moses in diesen kümmerlichen Umständen befand, verursachte, daß er zu dem HErrn um Hülfe schrie, welcher ihm auch so gleich einen Baum zeigte, den er in die unangenehme Gewässer warf, und dadurch das bittere Mara versüßte. Man wird uns leicht zugeben, daß dieser Knecht GOttes, wie er genennt wird, mehr eine obrigkeitliche und politische, als geistliche Person vorgestellt, und den Nahmen eines erfahrnen Physici vorzüglich verdient habe, dem man eine vortrefliche Kenntniß von den Dingen der Natur zuschreibt. Nun war dieser großer Naturverständige damals, da GOtt seiner Wissenschaft in der Natur die Versüßung der Wasser zu Mara anbefohl und überließ, ein Mann bey nahe von hundert Jahren; der im Nahmen seines GOttes bey dieser Gelegenheit dem Volke Israel diese bedingte Verheißung thun mußte: Wirst du der Stimme des HErrn gehorchen, und halten alle seine Gesetze: so will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Aegypten gelegt habe; denn ich bin der HErr dein Arzt.

Fast

Fast eine gleichmäßige Begebenheit ereugnete sich ehedem zu Jericho, wovon in dem 2. Cap. des 2. Buches der Könige, v. 19-24. zuverläßige Nachricht gegeben wird. Die Männer dieser Stadt sprachen zu Elisa, der in ihre Gegend kam: Siehe, es ist gut wohnen in dieser Stadt, wie mein Herr siehet, aber es ist böse Wasser, und das Land ist unfruchtbar. Seine große Kenntniß in der Natur war es vermuthlich, die ihm nächst göttlicher Hülfe folgendes Mittel an die Hand gab, eine neue Schale Salz zu fodern, selbige in die Wasserqvelle zu werfen, und dadurch das Wasser zu versüßen. Daß er aber damals schon ein hohes Alter müsse gehabt haben, erweißt das hönische Bezeigen der muthwilligen Knaben zu Bethel, von welchen er wegen seines alten grauen Kahlkopfs mehr als einmal verspottet wurde. (*) Der Einwurf, den man hier machen könnte, Elisa sey ein Prophet und kein Arzt gewesen, wird ziemlich wegfallen, und unsere Muthmaßung nicht behindern, wenn man bedenkt, daß beydes gar wohl habe bestehen können, weil auch ein Lucas, dessen Evangelium und Apostel-Geschichte in den Schriften des neuen Bundes bekannt sind, zugleich ein Arzt gewesen, und es überhaupt geistlichen Personen sehr nöthig und nützlich ist, auch einige Wissenschaft in der Physic zu besitzen.

Wir könnten wohl mehrere Stellen aus den Schriften des neuen Bundes anführen, die für die Gerechtsame dieser muthmaßlichen Sache zu streiten scheinen; wir könnten die Salbung untersuchen, die ein Jacobus im 5. Cap. seines Briefes, im 14. v. anbefiehlt, und die nach dem Zeugniß eines Lundii in der ersten Kirche bey den Kranken, als ein äuserliches Zeichen und Mittel zu ihrer Gesundheit, von Männern muste gebraucht werden, die in der erwähnten Schrift-Stelle ausdrücklich die Aeltesten von der Gemeine heißen; Wir könnten bey dem Exempel Lucä des

Arz-

(*) vid. Georg. Fabricii Hist. Sacra N. 170. p. 183.

Arztes, (*) dessen in dem 4. Cap. des Briefes an die Coloss. gedacht wird, stehen bleiben, und zeigen, daß ihm ein Paulus daselbst niemals den Beynahmen eines Arztes gegeben, und ihn den Geliebten genennt haben würde, wenn er nicht auch in diesem Stück der Wissenschaft eine Geschicklichkeit besessen hätte, die durch eine Uebung vieler Jahre allererst zu einer Vollkommenheit gelangt, dadurch ein solcher Mensch im Stande ist, sich in der Welt so beliebt zu machen, daß sein Andenken, wie der Nahme eines Lucä, in späten Zeiten noch im Seegen bleibt.

Allein wir wollen die Gränzen dieser Schrift nicht überschreiten, und die fernere Untersuchung dieser Sache der Beurtheilung und Einsicht derer überlassen, die in den Alterthümern und vormahligen Gebräuchen der Jüden keine Fremdlinge sind. Vielmehr gebiethet uns die bey unserer Gesellschaft hergebrachte löbliche Gewohnheit, das Andenken eines in GOtt ruhenden Arztes durch eine Erzählung seiner merkwürdigsten Lebens-Umstände unvergeßlich zu machen.

Johann Martin Brehm ist zu Erfurth im Jahr 1688. den 27. Septembr. von christlichen Aeltern gebohren worden, welche **Johann Nicolaus Brehm**, Medicinae Licentiatus und Practicus daselbst, so damals nach Creutzburg berufen, hernach aber Stadt- und Land-Physicus in Heldburg wurde; und **Ottilia**, eine gebohrne **Clementin Vogt**, waren. Von väterlicher Seite waren die Großältern **Michael Brehm**, Chirurgiae & Medicinae Practicus und weitberuffener Oculist, Alt-Gemein-Vormund in Schmalkalden; und **Anna Christiana**, eine gebohrne **Wißlerin**. Die Großväter von mütterlicher Linie waren **Johann Reinhardt Clement Vogt**, Berg- und Stahlgewerke in Schmalkalden;

(*) Jo. Reiskius Exercitatt. Hist. de Imagin. J. C. p. 128. scripsit: *de Luca Medico* Patres conspirant; *de pictore* autem posteritati nihil tradunt cet.

den; und Ottilia, eine gebohrne Clementin Ittel. So wohl zu Hause als in Schulen wurde er in allen guten unterrichtet, daher er endlich wegen der verschiedenen Berufe seines Vaters an andere Orte die Schulen in Creutzburg im Jahr 1693., in Schmalkalden 1696., in welchem Jahr er auch zu Erfurth deponirt und inscribirt wurde; und in Heldburg 1703., in welchem Jahr er das heilige Abendmal auch zu erst genoß, fleißig besuchte; in Coburg aber, von 1705. an, auf dem Gymnasio academico und publico sich rühmlich aufhielt, bis er 1709. den 23. April seine Orationem valedictoriam de laude linguarum mit vielem Beyfalle abgelegt, und alsdenn die Universitäten Jena und Erfurth bis 1712. würdigst bezogen.

Auf der Universität Jena hörte er den berühmten D. Wolfgang Wedel, zu Erfurth aber in Philosophicis den Hrn. M. Hübler, endlich in Medicis den Hrn. D. Eyseln, D. Pet. von Hartenfels, D. Vesti, D. Jacobi, D. Fischern und D. Ludolph.

Im Jahr 1712. den 2. Febr. ließ er sich mit der damaligen Jungfer Anna Sophia Stegerinn, des Chur-Maynzischen Vormundschafts-Oberbeamten, wie auch des Oberamts Ober-Actuarii und des Obern-Raths zu Erfurth Mitglieds, Hrn. Balthasar Christoph Stegers, ältesten Jungfer Tochter, ehelich durch priesterliche Hand verbinden. Hierauf wandte er sich 1712. den 31. Octobr. wieder nach Heldburg, seinem Vater daselbst im Physicat ferner beyzustehen, wurde aber auf sein Ansuchen, um Praxin zu üben, von dem Durchl. Herzog Ernst von Sachßen-Hildburghausen, und Herzog Ernst Ludewig von Sachßen-Meinungen nach Behrungen und Röhmhild 1713. als Pestilentiarius bestellt, darauf er h. a. den 30. März auf Behrungen, den 2. Nov. aber selbst nach Röhmhild zog.

Im Jahr 1714. den 9. März erhielt er von dem Durchl. Herzog Ernst von Sachßen-Hildburghausen die Adiunctur seines kranken Vaters

bey

bey dem Physicat Heldburg, und den 28. April nach seinem Tode das Physicat selbst. Der Durchl. Herzog Ernst Friedrich aber versetzte ihn ins Stadt- und Land-Physicat Königsberg, bis er im Jahr 1716. den 27. Nov. wegen einer glücklichen Cur an Ihro Durchl. den Herzog Ernst Friedrich nach Hildburghausen beruffen wurde, doch sich lieber mit dem Physicat Heldburg begnadigen ließ, woselbst er bis 1732. den 4. May, mithin zusammen fast ganzer 20. Jahr gestanden.

Während diesem Physicat hat er im Jahr 1722. den 22. Jan. zu Erfurth nach zwey Jahr vorher ausgestandenen Examine Theoretico & Practico sub Praeside D. Ludolph de Gangraena & Sphacelo disputirt, und unter Hrn. Decano, D. de Pre, die Licentiam privatim erhalten.

Ohnerachtet der Durchl. Herzog Ernst Friedrich II. von Sachßen-Hildburghausen ihn 1732. den 25. April als Hof-Medicum und Physicum provincialem anzunehmen gnädigst geruhet; so resignirte er dennoch nach dem den 4. Jan. dieses Jahres zu Schmalkalden erfolgten Ableben seines Herrn Bruders, D. Michael Friedrich Brehms, die Fürstlichen Dienste, und suchte in Schmalkalden vom May 1732. an, als Salutaris artis Practicus, zu leben.

Im Jahr 1734. den 18. Nov. promovirte er ferner zu Erfurth in Doctorem, wurde auch im Hochfürstlichen Hessen-Casselschen hohen Collegio Medico, sub Decano Hrn. Rath und Leib-Medico Grau, inscribirt, und als ein Collega aufgenommen, worauf er bey dessen Hochfürstlichen Ober-Amte seine Pflicht, als Medicus provincialis, im Junio 1735. abgeleget.

Im Jahr 1737. den 28. Decembr. ward er in die Königliche Pohln. und Churfürstliche Sächßische Gesellschaft der christlichen Liebe und Wissenschaften; 1742. den 12. Jan. aber unter den Nahmen Sethus II. in die Kayserliche Leopoldin-Carolin-Franciscanische Reichs-Academie na-

turae curiosorum von dem Praeside, D. Andr. Elias Büchner, recipirt, von welcher letztern er ein fast 16., von der erstern hingegen ein 20jähriges Mitglied gewesen.

Im Jahr 1749. den 29. May ist er von Ihro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit dem Landgrafen Wilhelm VIII. zu Hessen-Cassel zum Adiuncto des Stadt-Physici emeriti, Herrn D. Stiefels; 1753. den 24. Jul. zur Succession desselben, und den 24. Aug. zum wirklichen Stadt-Physico in Gnaden ernennt worden, mithin Adiunctus des Physicats 4. Jahre, und 4. Jahre wirklicher Stadt-Physicus gewesen.

Jederzeit hat er seinen Lebens-Wandel, den er geführt, zur Ehre seines GOttes zu richten gesucht. Niemals unterließ er, jeden Tag sich zu wiederholten malen, als einen armen und GOttes Gnade wünschenden Sünder, seinem GOtt darzustellen. Hier bat er demüthigst sowohl um gnädige Vergebung der Sünden, als auch um göttlichen Beystand zu allen seinen Geschäften. Als ein Christ und standhafter Bekenner unsrer allerheiligsten Religion bediente er sich des öffentlichen Beicht-Stuhls und Gebrauchs des Liebesmaals seines theuersten Erlösers. Noch am verwichenen Michaelis-Feste genoß er dasselbe andächtig und mit der Freudigkeit eines solchen Glaubens, der die heilsreichen Verdienste des Erlösers ergreift, und an nichts weniger, als an einer Vergebung der Sünden zweifelt.

Den geliebten Seinigen gab er durch wohlmeynenden Rath, tröstenden Zuspruch und beständige liebreiche Fürsorge, als Mann, Vater und Schwieger-Vater, ein treugesinntes Herz zu erkennen, das nächst seinem GOtt sie besonders liebte. Die Liebe des Nächsten setzte er um so viel weniger aus den Augen; je mehr er sich jederzeit bemühete, seinem Nebenmenschen auf alle mögliche Art und Weise gerne und willig zu die-

nen,

nen, und solchergestalt die großen Pflichten eines Christen und Medici seinem Berufe nach zu erfüllen.

Endlich, da er GOtt und der Welt aufrichtig gedient hatte, gieng die Wallfarth seines Lebens zu Ende, und sein Schicksal führte ihn dem Ziele seiner sterblichen Tage immer näher. Auf seinem Sterbe-Bette lag er an einer Krankheit, die der letzte Vorbote seines Todes war. Er that im vergangenen Früh-Jahre auf einer Treppe in seiner eigenen Wohnung rücklings auf die Ribben einen sehr gefährlichen Fall. Lange Zeit hindurch muste er die ängstlichsten Schmerzen ausstehen. So mannigfaltig die Mühe war, die man sich deswegen gab; so wenig konnte man die so sehnlich gewünschten Mittel finden, selbige zu lindern und zu stillen. Man muthmaßte daher, daß die eingebogenen Ribben einige Vasa der Brust möchten laedirt, und daß Sanguis extravasatus, so sich weder resolviren noch evacuiren ließ, sich per stasin inflammatoriam in einen abscessum degenerirt habe. Dieses war die Ursache, daß er von Tag zu Tag immer mehr und mehr von Kräften kam. Das Fleisch am Leib verschwand fast zusehends, der Appetit zum Essen vergieng, und die Mattigkeit nahm dergestalt zu, daß er sich endlich 8. Tage vor Michaelis zu Bette begeben muste, und mit einer Peripneumonia oder Entzündung der Lungen hart befallen wurde. Durch gehörige adhibirte Medicamente wurde er nächst göttlicher Hülfe davon wieder befreyet, er erholte sich an Kräften ziemlich, er bekam nach und nach bessern Appetit zum Essen, und konnte in der Stube herum gehen, wobey expectoratio pectoris beständig ihren Fortgang hatte. Aber aller verordneten Medicamente ohnerachtet hat dennoch die heimliche und fliegende Hitze nicht nachgelassen, und so wohl der Appetit zum Essen, als auch die Kräfte haben sich nach und nach wieder verlohren, also, daß er beständig zu Bette liegen müssen, und nicht mehr allein aufstehen oder gehen können. Hierzu kam noch

dieses, daß sich auch ein Tumor pedum & manuum einfand. Bey diesen traurigen Zufällen des kränklichen Leibes war GOtt dennoch immer in seiner Schwachheit mächtig, und ließ ihn mehr als ein Merkmal seiner Vaterliebe sehen, die uns nicht über unser Vermögen versuchen läßt, sondern schaft, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen.

Denn ob er schon in seiner ganzen Krankheit eine große Prostrationem virium gehabt; so hat ihn doch GOtt allezeit bey dem Gebrauch seiner Sinne so wohl und ungeschwächt erhalten, daß er jeden an der Gesundheit Nothleidenden auch in seiner großen Schwachheit noch mit Rath und That an die Hand gehen können. Am Sonntage aber, als den 4. Decembr. 1757. gewann seine Krankheit neue Kräfte und Gewalt über ihn, und nahm dergestalt zu, daß er über dem Mittags-Essen mit Convulsionibus in etwas befallen wurde. Die dienlichen Medicamente, die hierbey angewendet wurden, verschaften zwar, daß dieser Zufall aufhörte, aber doch dem ohnerachtet einigermaßen eine Paralysin linguae nach sich ließ. Daher war es kein Wunder, daß ihm in den letzten Tagen seines Lebens das Reden beschwerlich, und er nicht allezeit wohl zu verstehen war. Dieser Umstand fieng an den 8. Dec. sich dermaßen zu verschlimmern, daß man ihm fast nichts mehr verstunde; wobey er aber doch den ganzen Tag ruhig und stille lag, und bis an den Abend schlief. Hier sahe er das Ende seines Lebens in der Nähe, bereitete sich also nochmals völlig darzu, und schlief Abends um 8. Uhr sanft und seelig ein. Es hat der Wohlseelige in der Ehe beynahe 46. Jahre zurücke gelegt, binnen welcher Zeit er 10. Kinder und 1. Kindes-Kind erlebet, wovon noch ein Herr Sohn und eine Frau Tochter am Leben, und beyde verehliget sind; nämlich Herr George Christoph Beatus Brehm, Medicinae Licent. und Pract. in Schmalkalden; und Frau Maria Christina Friederika,

Herrn

Herrn Tobias Alts, Medic. Doctoris und Practici zu Rennweinsdorf in Franken, Eheliebste. Der Wohlseelige hat also sein ganzes Leben mit Ruhm und Ehren auf 69. Jahr, 2. Monath und 11. Tage gebracht. Zum immerwährenden Ehren-Gedächtniß eines so hochgeehrten Mitglieds setzt die Gesellschaft Christl. Liebe und Wissenschaften nur noch diese Zeilen auf Dessen Gruft:

Was diesem großen Arzt die gröste Ehre giebt,
Ist, daß Er Seinen GOtt und Nächsten treu geliebt,
Dem Nächsten treu gedient, und in so langen Jahren
In Seiner Wissenschafft besonders viel erfahren:
Sein Denkmahl wird daher durch Sein gelehrt Bemühn,
Ob Er gleich selbst verwest, in stetem Seegen blühn.

Zu 3621 QK X 329 4664

VD18

n.c.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-412494-p0016-9

Za 3621

ahrscheinlichkeit,
ischen Alterthums die Aeltesten
olke gewesen,
wurde
rdienten Andenken
des
elahrten und Hocherfahrnen
R R R
n Martin
ehms,
t hochberühmten Doctoris, hochansehnlichen
en, und der Kayserl. Leopoldin-Carolin-
Academie naturae curiosorum,
wie auch
ur-Sächßischen Gesellschaft der Christ.
haften würdigen Mitgliedes,
welcher
ecembr. Abends um 8. Uhr im HErrn
elig verstarb,
etrachtung gezogen
durch
dieser letztern Gesellschaft,
Carl Reichel,
& Med. Doct.

riedrichstadt,
istian Heinrich Hagenmüller.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-412494-p0017-5